

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 66 (1979)
Heft: 18

Artikel: Die Überprüfung der Situation der Primarschule (SIPRI)
Autor: Meylan, J.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schicksale, das Fremde erleben (Lehrgänge ohne Lernzweck! – Besichtigungen, Arbeitslager, internationale Hilfsdienste, Unterstützungsaktionen, Familien, Bergbauern, soziale Dienste und anderes).

9. Reichhaltige, spannende Informationen (Technik, Entdeckungen, ...) vermitteln, zu eigenem Weiterforschen «gluschtig» machen.

10. Gruppendynamische Unternehmungen, wo Pilotteams Anregungen weitergeben.

11. Dichterkontakte – Atelierbesuche.

12. Erleben der Natur: Abkochen, wandern, schwimmen, klettern, Naturstimmungen miterleben (Sonnenaufgang, Gewitter, Nebel, Herbst usw.).

13. Spiel auf der Ritterburg. In Museen: lebendige Vergangenheit, Romantik, Abenteuer, etwas wagen: Risiko, Gefahr, die

Randzonen des Erlaubten, Möglichen austesten.

14. Erlebnis der Musik – jeder Musik! Rhythmik – Tanzgruppen. Hören und spielen: Besinnung und Leistung.

15. Kontakt mit der Natur: das Tier – im Zoo, in der Wildnis, im eigenen Gehege als Freund: Liebe und Pflege, Spiel mit dem Tier, Beobachtung des Wachstums, des Werdens und Vergehens, Schock des Todes – Pflanzen und ernten (Erlebnis des eigenen Vollbringens).

Nur wenn wir in der Schule Freiräume zum freien Gestalten schaffen, wenn wir Alternativen zum Leistungsdenken, zum Notewettbewerb und zum Nützlichkeitsstreben anbieten, können wir den Kindern helfen, ihre Freizeit als Erwachsene richtig zu gestalten und zu erleben.

Die Überprüfung der Situation der Primarschule (SIPRI)

Ein gesamtschweizerisches Reform- und Forschungsprojekt der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Als 1975 im Hinblick auf eine innere Schulkoordination die EDK den Kantonen empfahl, den Unterricht in der zweiten Landessprache in die Primarschule vorzuverlegen, wurde dies von einem Grossteil der betroffenen Primarlehrer davon abhängig gemacht, dass eine Gesamtüberprüfung der Situation der Primarschule damit verbunden würde. Die Konferenz der schweizerischen Lehrerorganisationen (KOSLO), vorab Vertreter der Mittelstufe, befürchteten, die Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts könnte eine Überlastung der Lehrer und Schüler bewirken, die auf diesen Stufen durch den Selektionsprozess sowieso schon in Mitleidenschaft gezogen seien. Die Pädagogische Kommission, eines der ständigen, beratenden Planungsgremien der EDK, entwickelte daraufhin in Zusammenarbeit mit der KOSLO ein entsprechendes Projekt (Kurzbezeichnung SIPRI), das nach Vernehmlassung bei den EDK-Regionalkonferenzen und den kantonalen Erziehungsdirektionen bzw. -departementen sowie der KOSLO genehmigt wurde, so dass 1979 mit den Arbeiten begonnen werden kann. Da dieses Projekt nur in Zusammenarbeit zwischen Behörden, Lehrerschaft und Bildungsforschern sowie unter Einbezug einer breiten Öffentlichkeit verwirklicht werden kann, sollen dessen Bezugsrahmen und Ziele im folgenden vorgestellt werden:

reaktionen bzw. -departementen sowie der KOSLO genehmigt wurde, so dass 1979 mit den Arbeiten begonnen werden kann. Da dieses Projekt nur in Zusammenarbeit zwischen Behörden, Lehrerschaft und Bildungsforschern sowie unter Einbezug einer breiten Öffentlichkeit verwirklicht werden kann, sollen dessen Bezugsrahmen und Ziele im folgenden vorgestellt werden:

Die Primarschule: Eine Insel inmitten einer stürmischen pädagogischen Entwicklung?

Als vor mehreren Jahren der Versuch gemacht wurde, die Neuerungen im schweizerischen Schulwesen seit 1965 rein quantitativ zu werten, stellte man fest, dass Veränderungen, die den wichtigsten und schülerreichsten Schultyp, das heisst die Primarschule, betrafen, erst an dritter Stelle kamen. Tatsächlich schien die Primarschule von grundlegenden Reformen, wie sie namentlich die Sekundarstufe I bei uns wie im Ausland erlebte, «verschont» geblieben. Es wurde zwar in einzelnen Kantonen der Fremdsprachunterricht vorverlegt und auf neue Lernziele ausgerichtet, der Mathematikunterricht weitgehend erneuert, vielerorts (z. B. im deutschsprachigen Freiburg) neue

Lehrpläne auf wissenschaftlicher Grundlage entwickelt sowie in der Westschweiz ein gemeinsamer Rahmenlehrplan für die ersten vier Jahre der Primarschule eingeführt, im grossen und ganzen aber ist das Primarschulwesen der Schweiz, was die Organisation des Unterrichts, die Lerninhalte und die Unterrichtsmethoden anbetrifft, nicht vom Veränderungs- und Reformwillen, der Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre herrschte, mitgerissen worden. Reformen blieben weitgehend der Initiative des einzelnen Lehrers überlassen, der natürlicherweise Schranken gesetzt waren.

Gerade aber weil die Primarschule sich gegenüber den nachfolgenden Schulstufen und -typen relativ «statisch» verhielt, erwachsen ihr Probleme, die sich in einer Zeit raschen sozialen Wandels aufstauten. Von aussen und besonders von den nachfolgenden Schulstufen wurden laufend neue Anforderungen an die Primarschule gestellt, ohne dass ihr Gesamtauftrag überprüft wurde. Einzelne wohlmeinende Interessengruppen verlangten u. a. nach mehr Medienpädagogik, Sexual- oder Verkehrserziehung; Erziehungswünsche, die womöglich noch als selbständige Fächer in die zum Teil überlasteten Stundenpläne hineingezwängt werden sollten. So bürdeten Öffentlichkeit und Elternhaus der Primarschule immer mehr erzieherische Aufgaben auf. Über die Lehrerbildung übte die Erziehungswissenschaft auf die Junglehrer wachsenden Einfluss aus: die öffentliche Diskussion um die Primarschule wandte sich vermehrt pädagogischen Themen zu und formulierte Postulate, bei denen nicht immer das Modische vom Wesentlichen unterschieden werden konnte und selten darüber nachgedacht wurde, wie ihre Verwirklichung mit dem Bildungswesen harmonisch in Einklang gebracht werden könnte. Dass die Überlastung bzw. die Kopflastigkeit der Lehrpläne als Hauptübel der Volksschule bezeichnet wird, wie dies aus der Vernehmlassung namentlich unter der Lehrerschaft hervorgeht, ist bezeichnend dafür. Ein anderer Umstand hat ebenfalls dazu beigetragen, dass die Primarschule unter Aussendruck geriet: der jahrelange Lehrermangel beschleunigte zwar die Reform der Lehrerbildung, nicht aber die Schulreform, da für viele Massnahmen einfach nicht

genügend Unterrichtende vorhanden waren. Inzwischen hat sich dieser Druck abgeschwächt und zu einer natürlichen oder gelenkten Senkung der Schülerzahl pro Klasse geführt, was eine gewisse Lehrerarbeitslosigkeit nicht ganz verhindern konnte. Hier liegt nun eine Chance, überfällige Reformen endlich zu verwirklichen und den kleineren Klassenbeständen nicht nur einen administrativen, sondern auch einen pädagogischen Sinn zu geben.

Trotz angestregten öffentlichen Mitteln ist es jetzt deshalb an der Zeit, mit einer Gesamtüberprüfung der Situation der Primarschule den Anstoss zu konkreten Reformmassnahmen zu geben. Auch auf internationalem Gebiet ist man in den letzten Jahren zu dieser Einsicht gelangt, nachdem vorher im Zuge einer «Demokratisierung» des Studiums die Reformen des höheren Schulwesens prioritäre Anliegen waren.

Leitideen und Ziele des SIPRI-Projektes

Im Gegensatz zu ähnlichen Vorhaben will das SIPRI-Projekt nicht eine Patentlösung mit Etikettenschwindel, Lernziel- und Stundenplanarithmetik anbieten, sondern eine Rückbesinnung auf die erzieherische Grundaufgabe, die Rolle der Primarschule einleiten. Es geht weder um das «Modernisieren» noch um eine Kehrtwendung, sondern um ein Abwägen von dem, was die Primarschule leisten soll, welche Erziehungsfunktionen erfüllt werden können, welche Lerninhalte beibehalten, ergänzt, erneuert oder weggelassen werden sollten, wie die Unterrichtsorganisation und -methoden verbessert werden können. In einer Zeit der Begriffs- und Probleminflation ist es auch wichtig, die wirklichen und vordringlichen Probleme zu erkennen. SIPRI hat deshalb zuerst einen «diagnostischen» und erst in zweiter Linie einen «therapeutischen» Sinn, denn es gibt nur eine Diagnose, während im Rahmen der kantonalen Schulsysteme und von Fall zu Fall mehrere Therapien möglich sind.

Gemäss Projektauftriss stehen so folgende Ziele im Vordergrund:

- Wesentliche Aspekte des Ist-Zustandes der Primarschule erfassen;
- Vorschläge für konkrete Verbesserungen und für neue Lösungen von Aufgaben in

der Primarschule formulieren und nach Möglichkeit erproben.

Damit hilft das SIPRI-Projekt,

- umfassendere Grundlage für die Weiterentwicklung der Primarschule bereitzustellen und die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen auf diesem Gebiet zu fördern;
- in den interessierten und betroffenen Kreisen (Lehrerschaft, Schulverwaltung, Öffentlichkeit, Forschung) eine intensivere Auseinandersetzung mit Fragen und Problemen der Primarschule auszulösen und ein Überdenken der Aufgaben dieser Schulstufe zu fördern sowie auf neue Möglichkeiten zu ihrer Erfüllung hinzuweisen.

Damit im Projekt alle betroffenen Partner des Erziehungsgeschehens mitbeteiligt werden und gewährleistet ist, dass die Lösungsvorschläge der Schulwirklichkeit angemessen sind, wurden für die Durchführung folgende Grundsätze festgehalten:

- Beschränkung auf zentrale Fragestellungen;
- Betrachtung der Teilprobleme im Gesamtzusammenhang des Schulwesens;
- Beteiligung aller Partner des Erziehungswesens (Lehrerschaft, Schulverwaltung, Wissenschaftler, Eltern usw.);
- Praxisnähe dank Mitarbeit von SIPRI-Kontaktschulen (nicht Versuchsschulen, sondern normale Schulen, die ein geeignetes Beobachtungs- und Erprobungsfeld darstellen und deren Lehrerschaft als Diskussionspartner einbezogen wird);
- systematisches Aufarbeiten bereits vorliegender Arbeits- und Forschungsergebnisse;
- Publikation und Diskussion der Ergebnisse, namentlich unter den Lehrerorganisationen, aufgrund derer die EDK ihre konkreten Reformempfehlungen formulieren kann.

Aus dem mit der Planung, wie eingangs erwähnt, verbundenen Vernehmlassungsverfahren ergab sich eine Unterteilung des Gesamtprojekts SIPRI in Teilprojekte, die ab 1979 als erstes in Angriff genommen werden. Sie entsprechen einer Dringlichkeitsordnung, auf die sich die EDK-Regionalkonferenzen, die Erziehungsdepartemente bzw. -direktionen und die KOSLO geeinigt haben. Da die Bedürfnisse der einzelnen Regionen

zum Teil verschieden gelagert sind, wird eine Aufgabenteilung vorgesehen, indem sich die eine oder andere Region auf ein oder mehrere Teilprojekte konzentriert.

Die Lernziele der Primarschule: Anspruch und Wirklichkeit

In diesem ersten und anspruchsvollsten Teilprojekt sollen drei Schwerpunkte bearbeitet werden:

Der Auftrag der Primarschule gemäss Lehrplänen

Ein interkantonaler Vergleich der Primarschullehrpläne soll Übereinstimmungen und Unterschiede im Verständnis des Auftrags der Primarschule und in seiner Durchführung auf der Ebene der Lehrpläne aufzeigen.

Die Erfassung der Ziele und Inhalte der verschiedenen Fächer je nach Altersstufe sowie ihre Gewichtung durch die unterschiedlichen Stunden-Dotationen können der Diskussion über Auftrag und Zielsetzungen der Primarschule und über deren inhaltliche Reform wichtige Grundlagen und neue Impulse geben.

Die Bedeutung der Lehrpläne für den Unterricht

Der Einfluss der Lehrpläne auf den konkreten Unterricht ist weder direkt noch eindeutig, deshalb soll untersucht werden, wie sich die Lehrer auf die Lehrpläne abstützen können und wie diese gestaltet sein müssen, damit sie zu einer wirklichen Hilfe und Wegleitung für die Unterrichtspraxis werden.

Die Belastung des Primarschülers

Im Zusammenhang mit der Einführung neuer Stoffe (z. B. Fremdsprachunterricht u. a.) und der vieldiskutierten Frage der Schulangst soll das Problem der Schülerbelastung kritisch durchleuchtet werden. Welche Faktoren sind z. B. für die «objektive» und «subjektive» Belastung verantwortlich? Wie wirken sich diesbezüglich die Unterrichtsorganisation und -methoden, «Schulklima», Leistungsdruck, Hausaufgaben und Lehrer-Schüler-Beziehungen aus? Aufgrund dieser Abklärungen können mögliche Massnahmen wie Stoffreduktionen angeregt werden.

Funktionen und Formen der Schülerbeurteilung

Die Schülerbeurteilung wird von den Lehrern als eine der schwierigsten Aufgaben empfunden und ist allgemein einer zunehmenden Kritik ausgesetzt. Man kennt schon recht gut ihre Schwächen, ist sich aber noch nicht darüber einig, wie die Beurteilungspraxis verbessert werden soll. Deshalb sollen einerseits mit einer empirischen Teilstudie die heutige Praxis der Notengebung interkantonal verglichen und analysiert werden und andererseits die gesicherten Erkenntnisse aus der Bildungsforschung kritisch aufgearbeitet werden, damit praxisorientierte Verbesserungsmaßnahmen daraus abgeleitet werden können. Die Problematik der Beurteilung soll dabei umfassend angegangen werden, sich nicht auf methodische Hinweise beschränken und auf praktikable Alternativen, wie z. B. auf lernzielorientierte Leistungsbeurteilung hinweisen.

Der Übergang von der Vorschulperiode zur Primarschule

Ein günstiger Verlauf der Einschulung ist für die Entwicklung des Kindes, den Schulerfolg und überhaupt für die Haltung des Schülers gegenüber seiner Schule von grösster Bedeutung. Während man sich vor einigen Jahren eher um den Begriff und den Zeitpunkt der «Schulreife» stritt, steht heute eher die Schaffung flexibler und harmonischer Formen des Übergangs von der Vorschule zur Primarschule im Vordergrund. Dieses SIPRI-Teilprojekt soll nun Neuerungen aus verschiedenen Kantonen in diesem Gebiet (Kleinklassen, Einschulungsklassen usw.) miteinander vergleichen, auswerten und die praktischen Konsequenzen daraus ziehen.

So können die Zielsetzungen, Lern- und Sozialformen des Kindergartens und der untersten Primarklassen unter dem Aspekt des erleichterten Übergangs von Vorschule zur Primarschule überdacht und erprobt werden.

Kontakte und Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus

Da Elternhaus und Schule gemeinsam für den Erziehungsauftrag verantwortlich sind,

liegt die Bedeutung eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses und einer konstruktiven Zusammenarbeit auf der Hand. Tatsächlich sind bei uns die Beziehungen eher distanziert und manchmal durch offene oder verdeckte Konflikte überschattet. Da auch auf diesem Gebiet in vielen Gemeinden Initiativen zur Verbesserung der Kontakte unternommen wurden, sollen diese Erfahrungen verglichen und ausgewertet werden. Vorbildliche Formen der Beziehungen zwischen den Eltern und der Schule sollen erprobt werden und den Lehrern als Anregung und Hilfe dienen.

Formen der Zusammenarbeit und Organisation des SIPRI-Projektes

Die breit angelegte und komplexe Thematik des Gesamtprojektes, für das es keine Vorbilder gibt, bedingt eine sorgfältige Koordination der Arbeitsschritte und, da möglichst alle Partner des Erziehungswesens einbezogen werden sollen, neue Formen der Zusammenarbeit. Gerade bei SIPRI müssen gewisse festgefahrene Gewohnheiten, so z. B. die typische Arbeitsform der reinen Expertenkommission, überwunden werden. Bei langfristigen Projekten ist es auch wichtig, dass die Arbeiten einem ständigen Regelkreis unterworfen werden und in Abständen Zwischenergebnisse zur Diskussion gestellt werden.

Die Verantwortung für die Durchführung tragen gemeinsam die Pädagogische Kommission und das Generalsekretariat der EDK. Sie delegieren gewisse Kompetenzen an eine Projektleitung, welche die Arbeiten von vier Arbeitsgruppen koordiniert, von denen jede für eines der beschriebenen Teilprojekte zuständig ist. In allen diesen Steuerorganen sind Lehrer, Erziehungswissenschaftler und Vertreter der Schulverwaltung vertreten. Damit das Projekt praxisnah im engsten Kontakt mit der Schulwirklichkeit bleibt, wird auch ein neues Element einbezogen: die bereits erwähnten SIPRI-Kontakt-schulen.

Dass die Organisation des Projektes bei so weitgesteckten und anspruchsvollen Zielen nicht geringe Probleme an die Finanzierung und an das Arbeitspotential der Beteiligten stellt, ist vorauszusehen. Wie bei der Lösung von anderen bildungspolitischen Fragen

wird SIPRI alle vorhandenen brachliegenden Mittel durch ein Milizsystem ausschöpfen müssen, indem es mit den kantonalen und regionalen pädagogischen Forschungs- und Planungsstellen zusammenarbeitet, wissenschaftliche Institutionen einbezieht, Lehrer für die Mitarbeit gewinnt, die zu Lasten der Kantone teilweise freigestellt werden usw. Diese Massnahmen reichen jedoch nicht aus, so dass für die Dauer von drei bis fünf Jahren, die für das Projekt veranschlagt sind, bedeutende zusätzliche Mittel bereit-

gestellt werden müssen und auf vorhandene Forschungsarbeiten und bereits konstituierte Gremien und Arbeitsgruppen zurückgegriffen werden muss. Die Finanzierung der ersten Etappen ist bereits gesichert, so dass die Arbeiten anlaufen können und in ein bis zwei Jahren mit den ersten Zwischenergebnissen gerechnet werden kann, sofern das Projekt die Unterstützung erfährt, welche es verdient.

Generalsekretariat der EDK, Genf:
Dr. J. P. Meylan

Lehrerfrage, Schülerfrage, Impuls und Gespräch

Max Feigenwinter

1. Die Lehrerfrage im Unterricht

1.1 Pro und contra Frageunterricht

Im Laufe der Zeit wurde die Lehrerfrage als «die Krone der Lehrgeschicklichkeit (Diesterweg, 1790–1866) und als «das fragwürdigste Mittel der Geistesbildung», als «eine Brutalität» und als «ärgster Feind der Selbsttätigkeit» (Gaudig, 1860–1923) bezeichnet.

Es seien einige Zitate genannt:

GAUDIG: An eine Gesundung unseres deutschen Schulwesens vermag ich nicht eher zu glauben, ehe nicht der Despotismus der Frage gebrochen ist.

Die Frageform ist eine Schulform, die das Leben so gut wie gar nicht kennt.

Die Frage tötet oder gefährdet doch aufs schlimmste die Spontaneität, die Eigentätigkeit. Sie lenkt, stösst, drängt, jagt meist nach unbekanntem Ziel, und doch würde es genügen, dem Geiste nur den Anlass und die Richtung der Denktätigkeit zu geben.

DIESTERWEG: Die fragende Lehrform ist eine Kunst, in welcher der wahre Lehrer nie auslernt, erreicht er auch das Methusalemalter. Je gewissenhafter er seinen Beruf verwalten will, desto strenger wird er es mit den Forderungen an sich selbst betreff der Ausübung der Fragekunst nehmen.

1.2 Unterrichtssituationen

In der Literatur wird heute die Lehrerfrage meist abgelehnt oder mindestens zurückge-

drängt. Sie soll, wenn immer möglich, durch den Impuls, den Denkanstoss, ersetzt werden. Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass nicht der Wissende, sondern der Unwissende fragen soll. Aebli bestreitet, dass die Lehrerfrage den Schüler zur Passivität verurteile, ihm die Möglichkeit des selbständigen Denkens und Handelns nehme. Er sagt, dass der Schüler durch eine Frage vor ein neues Problem geführt werden könne und eine Erscheinung geistig annehmen, sie assimilieren könne (Didaktische Frage).

Wenn wir beim Unterrichten selbstkritisch sind, sehen wir sehr bald, dass es nicht ohne Lehrerfrage geht. Sie hat auch heute noch ihre Berechtigung, nur wollen wir sie – wie oben verlangt – wenn immer möglich durch den Impuls oder die Arbeitsanweisung ersetzen.

Es ist notwendig, den Frageunterricht (Def.: So verstehen wir unter Frageunterricht einen Unterricht, in dem der Lehrer die vorgesehenen Gedanken zum Thema grösstenteils in der Form von Fragen an die Schüler heranträgt, die dann die Schüler mit enger Bezugnahme auf die gestellten Fragen beantworten) zu überwinden. Dies ist aber auch möglich, ohne generell auf die Lehrerfrage zu verzichten. Wichtig scheint, wann während des Unterrichtsgeschehens gefragt wird, welches Denkfeld eine Frage öffnet und ob sprachlich richtig gefragt wird.

Im Frageunterricht leistet der Lehrer in je-